



Forschungsevaluation an niedersächsischen  
Hochschulen und Forschungseinrichtungen

**Klassische Philologie,  
Lateinische Philologie des Mittelalters  
und der Neuzeit,  
Allgemeine und indogermanische  
Sprachwissenschaft**

Ergebnisse und Empfehlungen



**Niedersachsen**

Herausgeber:

Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen  
Schiffgraben 19  
D-30159 Hannover  
Tel.: (0511) 120 8852  
Fax: (0511) 120 8859  
E-Mail: [poststelle@wk.niedersachsen.de](mailto:poststelle@wk.niedersachsen.de)  
Internet: [www.wk.niedersachsen.de](http://www.wk.niedersachsen.de)

und

Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Leibnizufer 9, D-30169 Hannover  
Postfach 261, D-30002 Hannover  
E-Mail: [pressestelle@mwk-hannover.de](mailto:pressestelle@mwk-hannover.de)  
Internet: [www.mwk.niedersachsen.de](http://www.mwk.niedersachsen.de)

Redaktion: Thorsten Unger  
Hannover, 25. September 2006

Titelgestaltung: Frank Heymann  
Druck: Baumgart – die Print Agentur

## Inhaltsverzeichnis

<b>Geleitwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>2 Kriterien der Evaluation</b> .....	<b>9</b>
<b>3 Klassische Philologie – Forschung an den einzelnen Hochschulen</b> .....	<b>13</b>
3.1 Das Seminar für Klassische Philologie in der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen .....	13
3.1.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen .	13
3.1.2 Ergebnisse und Empfehlungen .....	15
3.2 Die Fachgruppe Latinistik im Fachbereich 7 Sprach- und Literaturwissen- schaften der Universität Osnabrück .....	17
3.2.1 Geschichte des Faches in Osnabrück, institutionelle Situation und Ressourcen	17
3.2.2 Ergebnisse und Empfehlungen .....	18
<b>4 Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit</b> <b>Die Abteilung Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit</b> <b>im Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung (ZMF)</b> <b>der Georg-August-Universität Göttingen</b> .....	<b>21</b>
4.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen..	21
4.2 Ergebnisse und Empfehlungen .....	22
<b>5 Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft</b> <b>Das Zentrum für inter-disziplinäre Sprachforschung</b> <b>(ehemals: sprachwissenschaftliches Seminar)</b> <b>der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen</b> .....	<b>25</b>
5.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen .	25
5.2 Ergebnisse und Empfehlungen .....	26
<b>6 Zusammenfassendes: Die evaluierten Fächer in Niedersachsen</b> .....	<b>29</b>
Klassische Philologie .....	29
Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit .....	30
Allgemeine Sprachwissenschaft und Indogermanistik .....	31
<b>7 Tabellarische Datenübersicht</b> .....	<b>33</b>
<b>8 Anhang: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und</b> <b>Forschungseinrichtungen</b> .....	<b>41</b>
Verfahrensübergreifende Kriterien .....	42
Nachfolgende Maßnahmen .....	43



---

## Geleitwort

Die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen hat den Auftrag, das Land in Fragen der Wissenschaftspolitik zu beraten. Mit der dauerhaften Einrichtung eines solchen unabhängigen Expertenrats hat das Land dem Willen zur systematischen Einbeziehung von Qualitätskriterien in die Hochschulplanung Ausdruck verliehen.

Zu den Aufgaben der Wissenschaftlichen Kommission gehört es, die Qualität der Forschung in Niedersachsen fachbezogen und standortübergreifend an überregionalen und internationalen Standards zu messen und, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des anstehenden Generationswechsels in der Professorenschaft, Empfehlungen für die zukünftige Profilbildung und Schwerpunktsetzung der Hochschulen zu erarbeiten. Inzwischen werden diese Evaluationsverfahren, betreut durch die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission, regelmäßig durchgeführt.

Die Qualität wissenschaftlicher Forschung, insbesondere wenn sie nicht nur *ex post*, sondern auch mit Blick auf zukünftige Entwicklungsperspektiven begutachtet wird, ist nur bedingt und je nach Disziplin in unterschiedlichem Grade quantifizierbar. Die Mitwirkung erfahrener, international angesehener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg, die Sachgerechtigkeit und Glaubwürdigkeit von Evaluationsverfahren. Die Erfahrungen in Niedersachsen zeigen, dass die Wissenschaftler diese Verantwortung trotz vielfältiger Belastungen annehmen und sich zur Mitwirkung bereit finden. Dem Expertengremium unter Vorsitz von Professor Dr. Bernd Seidensticker, das die Begutachtung der Klassischen Philologie, der Lateinischen Philologie des Mittelalters und der Neuzeit und der Allgemeinen und Indogermanischen Sprachwissenschaft durchgeführt hat, gebührt dafür großer Dank. Dies gilt umso mehr, als in dem Bericht nicht nur Beurteilungskriterien erarbeitet wurden, die für die Politik wie für die Hochschulen selbst von Nutzen sind, sondern auch durch die Reflexion über fachspezifische Kriterien und Begutachtungsmethoden ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Verfahrens geleistet wurde.

Die Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission unter Leitung des Generalsekretärs Dr. Mathias Pätzold hat die Gutachter wie auch die Hochschulen in dem Verfahren begleitet. Besonderer Dank gilt dem zuständigen Referenten, Herrn PD Dr. Thorsten Unger, für die organisatorische und redaktionelle Unterstützung der Begutachtung.

Ich weiß mich im Einvernehmen mit den Gutachtern, wenn ich dem Ministerium wie auch den Hochschulen wünsche, dass sie diesen Bericht mit Gewinn lesen und die mit großer Sachkompetenz und Sorgfalt erarbeiteten Empfehlungen als einen hilfreichen Beitrag zur Förderung der Fächer Klassische Philologie, Mittellatein und Indogermanistik / Allgemeine Sprachwissenschaft sowie der Profilbildung der niedersächsischen Hochschulen insgesamt nützlich finden werden.

Prof. Dr. Jürgen Mlynek

Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen

## 1 Einleitung

Gemäß den Beschlüssen der Lenkungsgruppe hat eine Gutachtergruppe der Wissenschaftlichen Kommission die Klassische Philologie an den Universitäten Göttingen und Osnabrück sowie die Fächer Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit und Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Göttingen evaluiert. Basis der Forschungsevaluation ist das von der Wissenschaftlichen Kommission verabschiedete Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“.

Die Gutachtergruppe bestand aus vier Fachexperten, die, wie in den Evaluationsverfahren der Wissenschaftlichen Kommission üblich, an Universitäten und Forschungseinrichtungen außerhalb Niedersachsens tätig sind:

Prof. Dr. Bernd Seidensticker (Vorsitz, Gräzistik)	FU Berlin Institut für Griechische und Lat. Philologie
Prof. Dr. Konrad Heldmann (Latinistik)	Universität Kiel Institut für Klassische Altertumskunde
Prof. Dr. Christel Meier-Staubach (Mittellatein)	Universität Münster Mittellateinisches Seminar
Prof. Dr. Rosemarie Lühr (Indogermanistik, Allgem. Sprachwiss.)	Universität Jena Lehrstuhl für Indogermanistik

Die Hochschulen haben zum 17. Januar 2006 Berichte über ihre Forschungen in den genannten Fächern eingereicht. Als Berichtszeitraum wurden die Jahre 2000-2004 definiert, bei einzelnen Abfragen sind längere Zeiträume berücksichtigt worden. Die Selbstberichte bestehen aus einem diskursiven Teil und aus tabellarisch zusammengestelltem Datenmaterial. Der diskursive Teil beschreibt das übergreifende Forschungsprofil in den Instituten der jeweiligen Hochschule, die Pläne und Perspektiven der Fächer sowie die Forschungsleistungen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Datenmaterial gibt zusätzlich Auskunft über die Rahmenbedingungen der Forschung. Erfasst werden die Anzahl und Art der wissenschaftlichen Stellen (mit Befristungen und Vakanzen) am jeweiligen Standort, die den Fächern zur Verfügung stehenden Geldmittel, der Bibliotheksbestand, die von den Fachvertretern eingeworbenen Drittmittel, die Anzahl der Studierenden und Absolventen sowie der Promotionen und Habilitationen. Natürlich zählen auch vollständige Listen der Publikationen aus dem genannten Zeitraum zu den erhobenen Forschungsindikatoren.

Die Berichte standen den Gutachtern zur Vorbereitung von Gesprächen zur Verfügung, die mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Hochschulen zu führen waren. Dazu fanden vom 17. bis zum 19. Mai 2006 Begehungen der Universitäten Göttingen und Osnabrück durch die Gutachterkommission statt. In jeder Universität wurde nach internen

Gesprächen mit der Hochschulleitung zunächst ein einführendes Gespräch mit den Fachvertreterinnen und Fachvertretern der jeweiligen Einrichtung über die Entwicklungsperspektiven, die Planungen und aktuellen Probleme des Faches am Standort geführt. Sodann wurden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – einzeln oder in kleinen Gruppen – besucht. Dabei wurden alle Statusgruppen einbezogen. Schließlich wurden die Promovierenden, soweit sie erreichbar waren, zu einem Gruppengespräch gebeten. Im Anschluss fanden Beratungen der Gutachter und ein kurzes abschließendes Gespräch mit den Fachvertretern statt. Den Hochschulen sei an dieser Stelle für ihre Kooperationsbereitschaft und für ihre Unterstützung bei der Planung und Durchführung der Begehungen gedankt.

Der vorliegende Evaluationsbericht beschreibt das Forschungsprofil der Klassischen Philologie, der Lateinischen Philologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie der Allgemeinen und Indogermanischen Sprachwissenschaft an den Hochschulen Niedersachsens und gibt die Einschätzungen der Gutachterkommission wieder. Eine vergleichende Übersicht wichtiger Rahmendaten ist in Kapitel 7 tabellarisch zusammengestellt. Es versteht sich, dass die Forschungsgebiete und -themen der Forschungseinheiten in diesem Bericht nur kurz benannt, nicht aber ausführlicher dargestellt werden können. Für genauere Informationen (insbesondere auch vollständige Publikationslisten) wird daher auf die Forschungsberichte der Hochschulen verwiesen; Details zu den Projekten wären schließlich bei den Wissenschaftlern vor Ort zu erfragen. Zudem weisen die Gutachter darauf hin, dass die Ausführlichkeit der Darstellung einer Forschungseinheit in diesem Bericht nicht mit ihrer Qualität korrelieren muss.

Der Evaluationsbericht gibt den Sachstand zum Zeitpunkt der Begehung im Mai 2006 wieder. Es ist vorgesehen, die Hochschulen in etwa drei bis vier Jahren um einen Bericht zu den aufgrund der Evaluation eingeleiteten Maßnahmen und zum Stand der Umsetzung der Empfehlungen zu bitten.

## 2 Kriterien der Evaluation

Zu den Hauptaufgaben der Gutachterkommission gehörte es, die Forschungsleistungen der Institute für Klassische Philologie, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit und Allgemeine Sprachwissenschaft / Indogermanistik an niedersächsischen Hochschulen und der jeweiligen Forschungseinheiten zu beurteilen und Empfehlungen zur Sicherung und Verbesserung der Forschungsqualität unter Berücksichtigung der jeweils standortspezifischen Rahmenbedingungen zu formulieren. Für die Beurteilung der Forschungsleistungen bilden die in den Selbstberichten erhobenen Informationen – etwa zu den Forschungsindikatoren Publikationen, Drittmittelwerbung, Nachwuchsförderung, Forschungs Kooperationen oder Kongressorganisationen – die Datengrundlage; die Bewertung der Daten aber haben die Gutachterinnen und Gutachter aufgrund von fächerübergreifenden und fachspezifischen Qualitätskriterien vorgenommen, die in diesem Abschnitt erläutert werden.

Fächerübergreifend werden die Forschungsleistungen in den Evaluationen der Wissenschaftlichen Kommission in Hinblick auf ihre regionale, nationale und internationale Ausstrahlung beurteilt (vgl. dazu auch den Kriterienkatalog im Auszug aus den Verfahrensgrundzügen im Anhang zu diesem Bericht). Dazu können etwa bei den Publikationen die Anzahl und der jeweilige Umfang allenfalls ein erster Hinweis sein; er muss ergänzt werden durch eine qualitative Gewichtung nach der Kreativität und Innovativität der Veröffentlichungen in ihren Methoden und Ergebnissen. Dabei ist der *impact* dieser Publikationen, wie er etwa in Rezensionen, Zitaten und Bezugnahmen, Neuauflagen oder Übersetzungen manifest wird, ein wichtiges Indiz. Es gilt einzuschätzen, ob und inwieweit der nationale und internationale fachwissenschaftliche Forschungsstand in den jeweiligen Spezialgebieten und eventuell auch der fächerübergreifende Diskurs durch die Forschungsleistungen der Institute bereichert wurden. Für die Beurteilung der Forschung spielt außerdem eine Rolle, ob die an der jeweiligen Hochschule vorhandenen Ressourcen – etwa Bibliotheken und Archive – und das regional, national und international sich anbietende Potenzial für wissenschaftliche Kooperationen effektiv genutzt werden und ob es institutionalisierte Formen der disziplinären und interdisziplinären Zusammenarbeit gibt. Gefragt wird in diesem Zusammenhang auch, inwieweit es dem einzelnen Seminaren und Instituten gelungen ist, durch interne und externe Kooperationen ein bestimmtes, auch von außen wahrgenommenes Profil zu entwickeln. Die Einschätzung des spezifischen – schon vorhandenen oder noch zu erreichenden – Forschungsprofils der verschiedenen Institute im niedersächsischen Vergleich ist nicht zuletzt für differenzierte Strukturempfehlungen auf Landesebene ein entscheidender Gesichtspunkt.

Ein weiteres allgemeines Kriterium ist die Effektivität der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses etwa durch Kolloquien, Forschergruppen, Graduiertenkollegs oder Sonderfor-

schungsbereiche. Auch hierbei kann die bloße Anzahl der Promotionen und Habilitationen nur ein erster, wichtiger Hinweis sein; daran anschließend sind die zukünftigen Berufs- und Berufschancen der so Qualifizierten bzw. deren erste Karriereschritte einzuschätzen.

Den größten Stellenwert bei der Beurteilung von Forschungsleistungen in den Fächern Klassische Philologie, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit und Allgemeine Sprachwissenschaft / Indogermanistik veranschlagt die Gutachterkommission für Fachpublikationen. Von den verschiedenen Publikationsformen werden dabei Monographien für besonders bedeutsam erachtet, insbesondere wenn diese nicht nur versuchen, den Forschungsstand zu repräsentieren – wie etwa bei Einführungen oder Handbüchern üblich –, sondern ein neues Feld oder eine neue Perspektive zu eröffnen. Aber zuweilen erlangen gewichtige Forschungsbeiträge in renommierten Fachzeitschriften im fachlichen Diskurs eine Bedeutung, die sie durchaus gleichrangig zu Monographien erscheinen lässt. Auch in Sammel- und Tagungsbänden finden sich mitunter verdienstvolle Arbeiten. Die qualitativen Publikationshürden sind bei dieser Publikationsform in der Regel jedoch etwas niedriger angesetzt. Insgesamt gilt für fachwissenschaftliche Veröffentlichungen in den an der Evaluation beteiligten Fächern aber, dass der Publikationsort allein noch keine tragfähige Qualitätseinschätzung erlaubt, sondern allenfalls Qualitätsindiz sein kann und zu einer Beurteilung seiner Qualität und Innovativität jeder Beitrag für sich gewürdigt werden muss.

Als besondere Publikationsform, von Bedeutung vor allem für die Klassische Philologie und die Lateinische Philologie des Mittelalters, sind kritische Editionen anzusprechen. Editorische Erschließungen wichtiger Überlieferungen machen Texte für die Fachcommunity häufig allererst zugänglich und haben den Charakter von Grundlagenforschung.

In der Klassischen Philologie und in der Lateinischen Philologie des Mittelalters und der Neuzeit kann das Deutsche als Wissenschaftssprache nach wie vor mit internationaler Resonanz rechnen. Dagegen wird es in der Allgemeinen Sprachwissenschaft immer wichtiger, in englischer Sprache zu publizieren, um eine internationale Wahrnehmung zu erzielen.

Weitere Indikatoren für nationales und internationales Ansehen sind neben der internationalen Wahrnehmung von Publikationen die (Mit-)Herausgabe von renommierten internationalen Periodika und Buchreihen, wahrgenommene Gastprofessuren oder Vortragseinladungen im In- und Ausland, wissenschaftliche bzw. wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten in europäischen Forschungsverbänden oder Fachverbänden, Gutachtertätigkeiten für die DFG oder vergleichbare Einrichtungen oder ausländische Forschungsstipendiaten, die sich am Institut bzw. an einem bestimmten Lehrstuhl weiterbilden wollen. Alle im Selbstbericht und in den Gesprächen von den Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern dargelegten Akti-

vitäten dieser Art wurden in den Beurteilungen berücksichtigt, auch wenn sie nicht in allen Fällen im Beurteilungstext erwähnt werden.

Eingeworbene Drittmittel sind nach Auffassung der Gutachterkommission in den hier evaluierten Fächern kein direkter Indikator für Forschungsqualität. Für die qualitative Beurteilung von Forschungsleistungen sind die in Publikationen vorgelegten Ergebnisse entscheidend. Exzellente Einzelforscher, die im Rahmen der ihr von der Universität zur Verfügung gestellten Ausstattung wichtige Beiträge vorlegen, dürfen nicht negativ beurteilt werden, weil sie ohne Drittmittel auskommen. Hier sind unterschiedliche Forschungsstile zu respektieren. Deshalb wird zwar die Einwerbung antragsinduzierter Mittel einschlägiger Förderinstitutionen wie etwa der DFG, der Volkswagen- oder der Thyssen-Stiftung in den Beurteilungen positiv vermerkt, aber umgekehrt werden fehlende Drittmittel nicht als Negativum moniert.

Die Gutachterkommission hält aber ebenfalls fest, dass Drittmittel auch in den hier evaluierten Fächern besonders zur Einrichtung von Nachwuchsstellen sinnvoll eingesetzt werden können und zur Durchführung interdisziplinärer Projekte nahezu unerlässlich sind. Insofern sind Drittmittel geeignet, das Zusammenwirken und den fruchtbaren Austausch innerhalb des Fachs und mit anderen Fächern zu stimulieren. In diesem Sinne haben sie in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend eine strategische Funktion innerhalb der Hochschulen bekommen und können einen relevanten Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung und damit auch zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der Fächer leisten.

Zu einem erfolgreichen Forschungsbetrieb gehört die grundsätzliche Bereitschaft zur Kooperation, ob sich diese nun auf die verschiedenen Fachrichtungen innerhalb des Instituts, interdisziplinär auf andere Fächer der Universität oder auf überregionale und internationale fachbezogene oder interdisziplinäre Forschungsorganisationen und -projekte bezieht. Für größere Drittmittelanträge bei der DFG (Forschergruppen, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche) ist interdisziplinäre Zusammenarbeit ohnehin unerlässlich. Die Erfahrung zeigt, dass Qualität und methodische Innovativität der Forschungsleistungen sowie besonders eine erfolgreiche Nachwuchsförderung mit dem Engagement in Forschungsverbänden korrelieren.

Positiv gewürdigt werden schließlich auch Leistungen auf dem Gebiet von Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit (im weiteren Sinn). In der gegenwärtigen Situation zunehmend knapper werdender Finanzen stehen die wissenschaftlichen Disziplinen nicht nur in Niedersachsen in einer verschärften Konkurrenz untereinander wie auch mit anderen gesellschaftlichen Teilbereichen. Hier können gerade die Geisteswissenschaften schnell ins Hintertreffen geraten, wenn nach dem öffentlichen Interesse und Nutzen ihrer Forschungen gefragt wird. Es muss also nach Einschätzung der Gutachter auch den Fächern Klassische Philologie,

Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie Allgemeine Sprachwissenschaft / Indogermanistik angelegen sein, nicht nur Forschungsleistungen zu erbringen, sondern deren Ergebnisse und Bedeutung einer breiteren, auch außeruniversitären Öffentlichkeit zu vermitteln (Publikationen in öffentlichen Medien, Weiterbildungsprogramme, Politikberatung, öffentliche Vortragsreihen, Beteiligung an interdisziplinären Marketing-Maßnahmen der Hochschulen, Lehrbücher, Einführungen etc.). Forschungsbasierte Vermittlungsleistungen dieser Art können dazu verhelfen, das Wissen um die kulturelle und gesellschaftliche Relevanz der evaluierten Fächer in der Öffentlichkeit zu sichern.

### **3 Klassische Philologie – Forschung an den einzelnen Hochschulen**

#### **3.1 Das Seminar für Klassische Philologie in der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen**

##### **3.1.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen**

Die Klassische Philologie, mit den beiden Bereichen Griechische Philologie und Lateinische Philologie, ist das Fach mit der längsten Tradition an der Göttinger Philosophischen Fakultät: Sie besteht seit 1734, wurde also noch vor der eigentlichen Universitätsgründung 1737 eingerichtet. Ihr erster Vertreter, Johann Matthias Gesner (Amtszeit 1734-1761), ist einer der Gründerväter des Neuhumanismus sowie, durch die Gründung des ersten philologischen Seminars (1737), einer der Schöpfer der neuzeitlichen geisteswissenschaftlichen Universitätsorganisation. Das Seminarium Philologicum Gottingense ist unter Gesners Nachfolgern, besonders Christian Gottlob Heyne, Carl Otfried Müller und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, zum Vorbild für den die deutschen philosophischen Fakultäten in Forschung und Lehre prägenden Seminarbetrieb geworden.

An der Universität Göttingen war die Klassische Philologie die Keimzelle eines inzwischen breit ausdifferenzierten Spektrums altertumswissenschaftlicher Fächer (bes. Klassische Archäologie und Alte Geschichte). Aber auch das Göttinger Pädagogische Seminar ist Ende des 19. Jahrhunderts aus dem speziell der Gymnasiallehrer-Ausbildung gewidmeten philologischen Seminar hervorgegangen.

Etwa seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts verfügt die Klassische Philologie über drei ordentliche Lehrstühle. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde eine Abteilung für Mittellatein eingerichtet, die sich inzwischen als Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit verselbständigt hat. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand eine Abteilung für Byzantinistik und Neugriechisch. Die zur Aufrechterhaltung dieses Forschungsgebietes notwendige Planstelle – es handelte sich um die Stelle eines Akademischen Rates – ist allerdings in jüngster Zeit Sparbeschlüssen zum Opfer gefallen.

Zum Zeitpunkt der Begehung verfügte das Seminar für Klassische Philologie über folgende Stellen für wissenschaftliches Personal:

- eine C4-Professur für Griechisch,
- eine Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten (C1) für Griechisch,
- eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (IIa BAT) für Griechisch (Stelle wird zum 29.02.08 ersatzlos gestrichen),

- eine C4-Professur für Latein (besetzt bis März 2007),
- eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (IIa BAT) für Latein,
- eine W3-Professur für Latein und Fachdidaktik,
- eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (IIa BAT) für Latein und Fachdidaktik,
- eine Stelle eines Akademischen Oberrats für Sprachausbildung Latein,
- zwei Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben (2 IIa BAT).

Mit der Streichung der Planstelle für Byzantinische und Neugriechische Philologie wurde der Studiengang Byzantinische und Neugriechische Philologie eingestellt. Er ist im Sommersemester 2005 ausgelaufen.

In der Griechischen Philologie und in der Lateinischen Philologie laufen die Magisterstudiengänge (jeweils Haupt- und Nebenfach) sowie die bisherigen Studiengänge für das Lehramt an Gymnasien aus. Sie werden durch Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Bereits zum Wintersemester 2005/06 wurde in Griechisch und Latein ein Bachelor-Studiengang für das Lehramt eingeführt. Selbstverständlich besteht in diesen Fächern weiterhin die Möglichkeit zur Promotion, seit Sommersemester 2005 außerdem auch im Teilgebiet „Fachdidaktik der Alten Sprachen“.

Standortvorteile für die Forschung, die von den Vertretern der Klassischen Philologie gut genutzt werden, liegen in der ausgezeichneten Bibliothekssituation, in dem an der Universität Göttingen vorhandenen breiten Spektrum geisteswissenschaftlicher und zumal altertumswissenschaftlicher Fächer sowie in der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfügt das Fach über eine eigene Seminarbibliothek, die sich bis heute zu einer wohlausgestatteten Präsenz- und Arbeitsbibliothek von rund 40.000 Bänden entwickelt hat und zusätzlich durch eine Dauerleihgabe der Akademie der Wissenschaften mit Altbeständen vornehmlich der Griechischen Philologie ergänzt wird. Zu nennen sind außerdem die Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek sowie diverse Spezialbibliotheken der Nachbarfächer in der Philosophischen Fakultät, besonders der Philosophie, der Klassischen Archäologie, der Romanistik und der Kunstgeschichte. An institutionalisierten Kooperationsprojekten mit diesen und weiteren Fächern der Philosophischen, aber auch mit Vertretern der Theologischen Fakultät, an denen die Klassische Philologie (zum Teil federführend) beteiligt ist, sind zu nennen: das Centrum Orbis Orientalis (CORO), das Zentrum für die Kulturen Europas und des Mittelmeerraums in der Antike (KEMA), das Graduiertenkolleg 896 „Götterbilder – Gottesbilder – Weltbilder. Polytheismus und Monotheismus in der Welt der Antike“, das Zentrum für Theorie und Methodik der Kulturwissenschaften (ZTMK), die SFB-Initiative „Universalherrschaft und Deutungshoheit. Zur kulturellen Dimension von

machtpolitischen Expansionen und Gegenbewegungen in Altertum und Spätantike“, die SFB-Initiative „Metamorphosen der Weisheit. Weisheit, Wissen und Bildung in antiken Kulturen und ihre Rezeption“, die Forschergruppen-Initiative „Law and Religion“ sowie in enger Kooperation mit der Theologie das umfassende Publikationsprojekt „Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque Pertinentia (SAPERE). Schließlich bieten sich interessante Kooperationsmöglichkeiten mit den Langzeitvorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; Wissenschaftler der Klassischen Philologie waren im Berichtszeitraum am Septuaginta-Unternehmen der Akademie sowie am Projekt Deutsche Inschriften beteiligt.

### **3.1.2 Ergebnisse und Empfehlungen**

Die Klassische Philologie der Universität Göttingen ist mit ihren Forschungen national und international gut sichtbar und sehr anerkannt. Insbesondere der Forschungsschwerpunkt im Bereich der Kaiserzeit und der paganen und christlichen Spätantike ist in Deutschland einzigartig. Eine Reihe von wichtigen wissenschaftlichen Zeitschriften und Buchreihen werden in Göttingen herausgegeben oder mitherausgegeben.

Das Seminar ist insbesondere über die neu gegründeten Zentren innerhalb der Universität bestens vernetzt. Es engagiert sich zudem maßgeblich an allen Göttinger Exzellenzinitiativen mit geisteswissenschaftlicher Beteiligung. Es ist zu wünschen, dass die laufenden und in Vorbereitung befindlichen Drittmittelanträge positiv beschieden werden.

Die Personalsituation der Klassischen Philologie ist eng, aber noch tragfähig. Weitere Kürzungen würden indes die Arbeitsfähigkeit gefährden. Mit ihren Lehrdeputaten für die Studiengänge in Latein und Griechisch bewegt sich das Seminar an der Untergrenze; hier können schon Vakanzen, Stellensperren oder längere Krankheiten die Studiengänge bedrohen.

Insbesondere der Latein-Studiengang für das gymnasiale Lehramt ist in letzter Zeit bundesweit wieder stark nachgefragt. In Göttingen sind dadurch die Ausbildungskapazitäten so stark ausgelastet, dass die Einführung eines Numerus Clausus droht. Da zur Zeit ein erheblicher Mangel an Lateinlehrern besteht, halten die Gutachter das für keine gute Lösung; weitaus besser wäre es, wenn die Kapazitäten zumindest für einen begrenzten Zeitraum – etwa durch eine befristet angestellte Lehrkraft für besondere Aufgaben – erhöht werden könnten.

In der Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs ist die Klassische Philologie in Göttingen sehr erfolgreich. Die Gutachter konnten mit einer angemessenen Zahl von Promovierenden sprechen, die interessante und für das Fach relevante Themen bearbeiten und ins-

gesamt gut betreut werden. Für die Qualität der Nachwuchsausbildung spricht es auch, dass allein im Berichtszeitraum vier in Göttingen in der Klassischen Philologie habilitierte Privatdozenten Rufe auf externe Professuren erhalten haben.

Das Göttinger Modell der Integration von Latinistik und Fachdidaktik in einer Professur scheint sich zu bewähren. Als Vorteil könnte sich mittelfristig ergeben, dass eine spezifische Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs in der Fachdidaktik möglich wird, die es in Deutschland in dieser Form noch nicht gibt. In diesem Bereich sollte – zum Beispiel durch Kooperationen mit Göttinger Gymnasiallehrern – langfristig sichergestellt werden, dass der direkte Praxiskontakt nicht verloren geht.

Dass die Planstelle für Byzantinistik und Neugriechisch gestrichen werden musste, ist bedauerlich. Möglicherweise wäre ein Versuch nicht chancenlos, über die griechische Botschaft bei der Regierung Griechenlands die Finanzierung einer Professur zu erwirken. Sinnvoll wäre beispielsweise eine Juniorprofessur mit *tenure track*.

Die Gutachter heben außerdem positiv hervor, dass sich das Fach durch eine umfangreiche Vortragstätigkeit und durch die Gründung des „Vereins der Freunde der antiken Literatur“ um eine attraktive Außendarstellung bemüht. Ein solcher Wissenstransfer in die interessierte Öffentlichkeit gewinnt für die Klassische Philologie, wie überhaupt für die geisteswissenschaftlichen Fächer, zunehmend an Bedeutung.

## **3.2 Die Fachgruppe Latinistik im Fachbereich 7 Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Osnabrück**

### **3.2.1 Geschichte des Faches in Osnabrück, institutionelle Situation und Ressourcen**

Die Klassische Philologie ist mit einer C4 Professur für Latein 1987 zunächst am Standort Vechta der Universität Osnabrück eingerichtet und 1988 durch eine Lehrkraft für besondere Aufgaben sowie 1991 durch eine C3-Professur erweitert worden. Mit der Einstellung der Studiengänge für das gymnasiale Lehramt an der mittlerweile selbständigen Hochschule Vechta wurden die drei Stellen des Faches Latein an den Standort Osnabrück verlagert.

Institutionell wurde die Klassische Philologie an der Universität Osnabrück dem Fachbereich 7 Sprach- und Literaturwissenschaften zugeordnet. Sie ist gegenwärtig als eine Fachgruppe organisiert, der alle Lehrenden angehören. Zurzeit laufen Planungen zur institutionellen Untergliederung des Fachbereiches. Für die Latinistik zeichnet sich ein gemeinsames Institut mit der Romanistik ab. Durch die Teilung der Stelle der Lehrkraft für besondere Aufgaben konnte das Fach 2006 erstmals eine halbe Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besetzen.

Die Fachgruppe Latinistik / Lehrereinheit Latein verfügt also zurzeit über folgende Stellen:

- eine C4-Professur für Klassische Philologie / Latein (besetzt bis März 2008);
- eine C3-Professur für Klassische Philologie (Latein) / Mittellatein;
- eine halbe Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (IIa/2 BAT, besetzt seit März 2006 befristet);
- eine halbe Stelle einer Lehrkraft für besondere Aufgaben (IIa/2 BAT, besetzt seit Oktober 2005 auf Dauer).

Die Klassische Philologie ist also in Osnabrück nur mit dem Teilfach Latein vertreten. Beide Stelleninhaber arbeiten jedoch sowohl zuweilen in der Forschung als auch kontinuierlich in der Lehre (obligatorische gräzistische Lehrveranstaltungen für Studierende des Faches Latein) auch im Bereich der Gräzistik.

Der bisherige Teilstudiengang Latein für das Lehramt an Gymnasien läuft aus. Latein kann jetzt als Kernfach im Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengang gewählt werden. Geplant ist die Fortsetzungsmöglichkeit im Lehramts-Master-Studiengang. Es bestehen außerdem die Möglichkeiten zur Promotion und zur Habilitation.

Die Fachgruppe Latinistik ist am interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN) der Universität Osnabrück beteiligt und kooperiert hier mit der Literatur- und

Kunstgeschichte, der Geschichtswissenschaft und Rechtsgeschichte, der Musikwissenschaft und der Kirchengeschichte.

### **3.2.2 Ergebnisse und Empfehlungen**

Die Latinistik der Universität Osnabrück hat in der Forschung eine starke Ausrichtung auf die Frühe Neuzeit und mithin auf Mittel- und Neulatein. Dadurch bietet sie sehr gute Anschlussmöglichkeiten für das Osnabrücker Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN). In diesem Institut wird die Latinistik für die interdisziplinären Forschungsprojekte dringend benötigt, weil in dichterischen wie in pragmatischen bis hin zu wissenschaftlichen Texten dieses Zeitraums Latein noch lange die dominierende Sprache geblieben ist und die Volkssprachen sich erst allmählich größere Bereiche der schriftsprachlichen Produktion erschlossen haben.

Da es im IKFN eine entscheidende Systemstelle besetzt, steht außer Zweifel, dass das Fach in Osnabrück erhalten bleiben muss. Aber auch der Studiengang Latein für Lehramt an Gymnasien ist deutschlandweit gut nachgefragt. Zudem wird auch für die Evangelische und die Katholische Theologie lateinische Kompetenz an der Universität benötigt.

In der Lehre müssen in erster Linie Module zum klassischen Latein angeboten werden, um die angehenden Gymnasiallehrer für das Schulfach Latein hinreichend breit auszubilden. In der Forschung empfiehlt sich für Osnabrück eine Ausrichtung auf klassisches Latein dagegen weniger, weil es hierzu an interdisziplinären Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Universität mangelt. Die in Osnabrück vertretene Alte Geschichte befasst sich faktisch mit provinziäl-römischen Fragestellungen, so dass es für Forschungen zu römischen Autoren kaum Anknüpfungspunkte gäbe.

Der Forschungsschwerpunkt, in dem beide Stelleninhaber produktiv zusammenarbeiten, liegt mit der Bereitstellung von Texteditionen neulateinischer Quellen einschließlich Übersetzung und Kommentierung in der philologischen Grundlagenforschung. Die Osnabrücker Latinisten haben fachlich dringend benötigte Ausgaben vorgelegt und sind im Fach wie auch in Nachbardisziplinen für ihre verlässliche Materialaufarbeitung bekannt.

Einen wichtigen Forschungsschwerpunkt bilden außerdem die Arbeiten zur neuzeitlichen Homerrezeption. Diese bieten sich für einen weiteren Ausbau und eine Intensivierung an. Die Gutachter empfehlen, dazu einen Drittmittel-Antrag auf den Weg zu bringen.

Die C4-Professur wird im Frühjahr 2008 frei. Die Gutachter empfehlen, die Stelle als W3-Professur mit dem Forschungsprofil in der frühen Neuzeit wiederzubesetzen, die Ausschrei-

bung allerdings so offen wie möglich zu halten. Als Denomination empfiehlt sich „Lateinische Philologie; mit einem Schwerpunkt Neulatein“. Mit der Vorbereitung der Neuausschreibung sollte umgehend begonnen werden.

Die Stellensituation des Faches ist zurzeit nicht ausreichend: Es fehlt Lehrkapazität für die Lehramtsausbildung, und eine Nachwuchsausbildung ist nur rudimentär möglich. Im Zuge der Neubesetzung des Lehrstuhls sollte deshalb die halbe Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Außerdem wird für Lehrveranstaltungen im Bachelor-Bereich insgesamt eine volle Lehrkraft für besondere Aufgaben benötigt; auch hier ist also eine Aufstockung auf eine volle Stelle erforderlich.

Für Lehrangebote in der Fachdidaktik muss dagegen keine eigene Stelle geschaffen werden. Die Fachvertreter hatten an eine Juniorprofessur gedacht. Stattdessen empfehlen die Gutachter, die Fachdidaktik durch die Abordnung einer gymnasialen Lehrkraft abzudecken. Eine Abordnung im Umfang von 25 % der wöchentlichen Arbeitszeit erscheint als ausreichend. Offenbar gibt es hierzu auf Seiten der Schulbehörden aber noch bürokratische Hemmnisse. Um diese auszuräumen, sollte die Universitätsleitung mit dem Land in Verhandlungen treten.

Außerdem sollte die Universität Osnabrück mit der Universität Münster Gespräche darüber führen, ob man nicht im Master-Bereich zu einer Kooperation kommen kann. Auch diese Verhandlungen müssten von der Universitätsleitung initiiert werden.

Abschließend ist festzuhalten, dass der Bibliotheksetat, der dem Fach zur Verfügung steht, mit 3.500 € viel zu gering ist. Hier müssen Mittel und Wege für eine Aufstockung auf mindestens das Doppelte, besser aber auf das Dreifache gefunden werden.



## **4 Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit**

### **Die Abteilung Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit im Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung (ZMF) der Georg-August-Universität Göttingen**

#### **4.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen**

Die Göttinger Professur für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit gehört – neben den Professuren in München und Berlin – zu den drei Gründungsstätten des Faches. Der regelmäßige Lehrbetrieb wurde 1895 aufgenommen. Vorgänger des jetzigen Lehrstuhlinhabers auf der Professur waren Wilhelm Meyer, Hans Walther, Paul Gerhard Schmidt und Fidel Rädle.

Das Fach Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit war in der Philosophischen Fakultät zeitweise in einem „Institut für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters“ angesiedelt, dem außerdem noch eine romanistische Professur mit mediävistischer Ausrichtung zugeordnet war. Zum 1. April 2005 wurde das sehr kleine Institut aufgelöst und das Fach Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit als Abteilung in das weitaus größer angelegte Göttinger „Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung“ (ZMF) überführt. Im Hinblick auf die Vernetzung der im ZMF beteiligten Fächer der Philosophischen Fakultät (Germanistik, Romanistik, Anglistik, Skandinavistik, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Geschichte der Naturwissenschaften, geschichtswissenschaftliche Mittelalter-, Renaissance- und Frühneuzeitforschung, Klassische Philologie) hat die Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit aufgrund der zu guten Teilen lateinisch abgefassten Textdokumente des relevanten Zeitraums von etwa 500 bis 1800 n. Chr. eine Brückenfunktion. Es erbringt für die Nachbardisziplinen durch die Vermittlung paläographischer, kodikologischer und sprachlicher Kenntnisse wichtige Serviceleistungen. Umgekehrt profitiert das Fach in Forschung und Lehre in vielfältiger Weise von den Kooperationsmöglichkeiten, die sich durch das ZMF ergeben.

Die Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit verfügt an der Universität Göttingen über folgende zwei Planstellen für wissenschaftliches Personal:

- eine C4-Professur für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit (besetzt seit April 2002),
- eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (IIa BAT FwN), zum Zeitpunkt der Begehung besetzt durch zwei noch nicht promovierte Kräfte mit jeweils 50 % der wöchentlichen Arbeitszeit.

Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit konnte bislang in Göttingen im Magisterstudiengang (Haupt- und Nebenfach) studiert werden. Außerdem ist das Fach maßgeblich am interdisziplinären Promotionsstudiengang „Mittelalter- und Frühneuzeitstudien“ (gemeinsam mit den übrigen im ZMF vertretenen Disziplinen) beteiligt. Zum Wintersemester 2006/07 soll ein Bachelor-Studiengang „Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit“ im Rahmen eines Zwei-Fächer-Studiengangs in enger Verzahnung mit den Nachbarfächern eingerichtet werden. Mit den mediävistischen Abteilungen der Geschichtswissenschaft und der Germanistik ist außerdem ein Master-Studiengang „Medieval and Renaissance Studies“ geplant.

Das Fach ist intensiv an der Durchführung des am ZMF angesiedelten internationalen Graduiertenkollegs (*International Max Planck Research School*) „Werte und Wertewandel im Mittelalter und der Neuzeit“ beteiligt.

Enge Kooperationen bestehen darüber hinaus mit der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek, dem Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte und der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

#### **4.2 Ergebnisse und Empfehlungen**

Die Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Göttingen ist mit ausgezeichneten Publikationen zum lateinischen Lehrgedicht im Mittelalter und zur lateinischen Oralität im Mittelalter, aber auch zu diversen auf hohem Niveau bearbeiteten Einzelthemen national und international gut sichtbar und genießt völlig zu Recht einen ausgezeichneten Ruf.

Die Vernetzung des Faches mit Nachbarfächern innerhalb der Philosophischen Fakultät und mit der Theologischen Fakultät ist nach dem Eindruck der Gutachter optimal. Durch seine Überführung in das Göttinger „Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung“ (ZMF), dessen Direktorat der Lehrstuhlinhaber seit Oktober 2005 innehat, erfüllt es eine Schlüsselfunktion für die interdisziplinären Aktivitäten des Zentrums in Forschung und Lehre. So ist das Fach maßgeblich an der Durchführung der vom ZMF und dem Max-Planck-Institut für Geschichte getragenen *International Max Planck Research School* (IMPRS) „Werte und Wertewandel in Mittelalter und Neuzeit“ und am Promotionsstudiengang „Mittelalter- und Frühneuzeitstudien“ beteiligt, arbeitet in der Planungsgruppe zur Einrichtung des DFG-Schwerpunktprogramms „Integration und Desintegration der Kulturen im Europäischen Mittelalter“ mit und hat eine Sprecherfunktion in der beantragten DFG-Forschergruppe „Expertenkulturen: Sym-

bole und kommunikative Praktiken in der Wissensgesellschaft des 12. bis 16. Jahrhunderts“ übernommen.

Über die *International Max Planck Research School* verfügt das Zentrum zurzeit noch indirekt über eine halbe Stelle für Aufgaben der wissenschaftlichen Koordination, die aber nach derzeitigem Sachstand mit dem Auslaufen der IMPRS-Förderung Ende 2007 wegfallen wird. Hierzu betonen die Gutachter, dass das ZMF dringend auch unabhängig von der IMPRS mindestens eine halbe, angesichts der Größe und der umfangreichen Aktivitäten des Zentrums aber besser eine ganze Koordinatorenstelle benötigt. Eine solche Stelle, die im Fall des ZMF ja nicht nur der Philosophischen, sondern auch der Theologischen Fakultät zugute kommen würde, sollte dauerhaft von der Hochschulleitung bereitgestellt werden und dem Zentrum als Grundausrüstung zur Verfügung stehen.

Die personelle Grundausrüstung des Faches Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit ist extrem eng, aber mit der vorhandenen ganzen Mitarbeiterstelle noch funktionsfähig. Zur Verbesserung der Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs wäre zu wünschen, dass über Drittmittel eine weitere wissenschaftliche Qualifikationsstelle für eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter nach der Promotion eingeworben werden könnte.



**5 Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft**  
**Das Zentrum für Interdisziplinäre Sprachforschung**  
**(ehemals: Sprachwissenschaftliches Seminar)**  
**der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen**

**5.1 Geschichte des Faches in Göttingen, institutionelle Situation und Ressourcen**

Forschungen zur indogermanischen Grundsprache wurden an der Universität Göttingen schon im frühen 19. Jahrhundert betrieben. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hatte zunächst Wolfgang Krause die Professur für Indogermanische Sprachwissenschaft inne, der sich besonders mit der Nordistik und mit dem Tocharischen befasste. 1965 trat Wolfgang P. Schmidt die Nachfolge an. Seine Interessen richteten sich über die Indogermanistik (mit einem Schwerpunkt im Baltischen) hinaus auch auf Aspekte der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Seit der letzten Neubesetzung 1999 wird das Fach mit der jetzigen Akzentuierung „Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft“ fortgeführt.

Das Fach war bis einschließlich 2005 im Sprachwissenschaftlichen Seminar der Philosophischen Fakultät organisiert. Zum 1. Januar 2006 wurde das Sprachwissenschaftliche Seminar in das neu eingerichtete Zentrum für Interdisziplinäre Sprachforschung überführt. Um interdisziplinäre Kooperationen zu erleichtern, sollen diesem Zentrum in Zweitmitgliedschaft zukünftig weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Linguistiken der philologischen Fächer angehören.

Das Fach Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft verfügt zurzeit über folgende Stellen für wissenschaftliches Personal:

- eine C4-Professur für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft (besetzt bis voraussichtlich 2013),
- eine C1-Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten (besetzt als IIa BAT bis Februar 2008),
- 70 % einer wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle (70 % IIa BAT, besetzt bis August 2007).

Zum Zeitpunkt der Begehung wurde die Göttinger Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft in Forschung und Lehre außerdem durch einen außerplanmäßigen Professor unterstützt.

Bislang war das Fach in Göttingen im Magisterhaupt- und Nebenfach studierbar und konnte als Promotionsfach sowie als Nebenfach in der Doktorprüfung gewählt werden. Dabei war jeweils ein Schwerpunkt in Allgemeiner oder in Indogermanischer Sprachwissenschaft möglich. Mit der Einführung von B/M-Studiengängen ist vorgesehen, das Studienangebot auf

einen Bachelor- und einen Masterstudiengang in Allgemeiner Sprachwissenschaft zu reduzieren.

Für Forschungsk Kooperationen bietet das breite Fächerspektrum der Philosophischen Fakultät mit den linguistischen Abteilungen der Philologien Anglistik, Germanistik, Klassische Philologie, Romanistik und Slavistik sowie den zum Teil ebenfalls sprachbezogen arbeitenden Fächern Ägyptologie, Altorientalistik, Arabistik, Finnougristik, Indologie, Iranistik, Skandinavistik und Turkologie beste Voraussetzungen. Darüber hinaus bestehen wissenschaftliche Kontakte zu medizinischen und psychologischen Nachbardisziplinen.

Aus den fakultätsübergreifenden sprachwissenschaftlichen Kooperationen ist ein Antrag zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs „Kognitive Determinanten der kommunikativen Kompetenz“ hervorgegangen, der allerdings im Frühjahr 2006 durch die DFG negativ beschieden worden ist. Das für das Graduiertenkolleg vorgesehene Thema wird von den beteiligten Wissenschaftlern weiter verfolgt.

## **5.2 Ergebnisse und Empfehlungen**

Das besondere und innovative Merkmal der Göttinger Allgemeinen Sprachwissenschaft und Indogermanistik ist die Anwendung moderner linguistischer Methoden und Ansätze auf indogermanistische Fragestellungen. Aus der Einbeziehung der Sprachtypologie, insbesondere der kaukasischen Sprachen, bei der Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache sind neue Impulse für die indogermanistische Forschung zu erwarten. Es drückt sich darin eine für die Fachentwicklung bedeutsame Öffnung der Indogermanistik in die allgemeine Sprachwissenschaft aus.

Für das Zentrum für Interdisziplinäre Sprachforschung bietet Göttingen mit seiner Vielzahl an linguistisch arbeitenden Instituten und Teilfächern der Philosophischen Fakultät sowie mit weiteren linguistisch orientierten Kooperationspartnern in der Psychologie und den Neurowissenschaften die besten Voraussetzungen. In Zusammenarbeit mit den Linguisten der philologischen Nachbarfächer und unter Nutzung auch der Innovationskraft der fortgeschrittenen Nachwuchskräfte sollte die Allgemeine Sprachwissenschaft hierzu dringend ein übergreifendes Konzept entwickeln, in dem die einzelnen Struktureinheiten sinnvoll aufeinander bezogen sind. Mittelfristiges Ziel sollte es sein, drittmittelfähige Projekte am Zentrum zu etablieren. Im Hinblick auf den nicht bewilligten Antrag auf ein Graduiertenkolleg wäre zu prüfen, ob das ins Auge gefasste Thema „Kognitive Determinanten der kommunikativen Kompetenz“ sich möglicherweise für eine Forschergruppe eignet.

Die Gutachter halten es für keine gute Entwicklung, dass zukünftig an der Universität Göttingen kein Studiengang für Indogermanistik mehr angeboten werden soll. Neben dem Bachelor und Master „Allgemeine Sprachwissenschaft“ wäre auch angesichts der indogermanistischen Forschungsausrichtung des Lehrstuhlinhabers ein Schwerpunkt „Indogermanistik“ weiterhin wünschenswert. Dieser könnte möglicherweise in Kooperation mit der Indologie, der Iranistik und der Klassischen Philologie etabliert werden. Schon jetzt wird von der Indogermanistik und von der Klassischen Philologie ein gemeinsames Modul angeboten. Insbesondere kann die Abschaffung der Indogermanistik nicht mit den geringen Studierendenzahlen begründet werden. Gerade die Universität Göttingen verfügt mit ihrer Vielzahl von kleinen Fächern in den Geisteswissenschaften über ein ideales Umfeld für eine indogermanistische Ausbildung. Denkbar wäre auch die Beteiligung Göttingens an einem externen Master-Studiengang für Indogermanistik, beispielsweise über eine *Summer School*; aber auch im Bereich der *independent studies* und des *E-Learning* wären indogermanistische Studienangebote des Göttinger Lehrstuhls sehr erwünscht.



## 6. Zusammenfassendes: Die evaluierten Fächer in Niedersachsen

### Klassische Philologie

Die Klassische Philologie ist in Niedersachsen an den Universitäten Göttingen und Osnabrück vertreten; in Göttingen in ganzer Breite mit den Teilfächern Griechisch und Latein, in Osnabrück nur mit dem Teilfach Latein. Der Studiengang Latein für das Lehramt an Gymnasien ist gegenwärtig bundesweit stark nachgefragt, und an den Gymnasien ist Latein nach wie vor Mangelfach, so dass mindestens für die nächsten zehn Jahre an beiden Hochschulen mit einer guten Auslastung der Studiengänge zu rechnen ist.

Die aus dem **Seminar für Klassische Philologie der Universität Göttingen** hervorgegangenen Forschungsleistungen konnten voll überzeugen; das Seminar zählt völlig zu Recht bundesweit zu den ersten Adressen des Faches. Insbesondere der Forschungsschwerpunkt im Bereich der Kaiserzeit und der paganen und christlichen Spätantike ist in Deutschland einzigartig. Einige wichtige wissenschaftliche Zeitschriften und Buchreihen werden in Göttingen herausgegeben oder mitherausgegeben. Innerhalb der Philosophischen Fakultät und fakultätsübergreifend, aber auch national und international ist das Seminar bestens vernetzt. Dabei gelingt es den Fachvertretern vorbildlich, ihre starke fachliche Forschungsposition für interdisziplinäre Kooperationen in Schwerpunktbereichen der Göttinger Geisteswissenschaften fruchtbar zu machen. Es ist den aktiven Göttinger Wissenschaftlern sehr zu wünschen, dass einige der aktuell betriebenen Drittmittelaktivitäten zum Erfolg führen.

Die schmale personelle Ausstattung des Göttinger Seminars für Klassische Philologie ist zurzeit noch tragfähig, bewegt sich aber am unteren Rand und ist ohne erhebliche Qualitätseinbußen definitiv nicht weiter reduzierbar. Um national und international konkurrenzfähig zu bleiben, muss mindestens das derzeitige Stellentableau gehalten werden. In der drohenden Einführung eines Numerus Clausus sehen die Gutachter ein gravierendes Problem. Eine erheblich bessere Lösung wäre es, die Ausbildungskapazität durch eine Lehrkraft für besondere Aufgaben wenigstens für einen befristeten Zeitraum zu erhöhen, um die derzeitige Konjunktur des Faches Latein zu nutzen.

Die Forschungsschwerpunkte der **Fachgruppe Latinistik an der Universität Osnabrück** liegen im Mittel- und Neulateinischen. Vor allem mit wichtigen Texteditionen neulateinischer Quellen sind die Osnabrücker Fachvertreter bundesweit und zum Teil auch international gut sichtbar. Die Arbeiten zur neuzeitlichen Homerrezeption sollten zu einem Drittmittel-Projekt ausgebaut werden. Innerhalb der Universität Osnabrück besetzen die Latinisten im erfolgreichen Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN) eine wichtige Systemstelle und sind für die interdisziplinären Projekte dieses Instituts unverzichtbar. Die 2008 freiwerdende

C4-Professur sollte als W3-Professur mit der Denomination „Lateinische Philologie; mit einem Schwerpunkt Neulatein“ wiederbesetzt und möglichst umgehend ausgeschrieben werden.

Auf der Ebene des Mittelbaus ist die Stellensituation der Fachgruppe Latinistik für die Nachwuchsausbildung prekär und für den Lehramtsstudiengang unzureichend. Im Zuge der Wiederbesetzung des Lehrstuhls sollte die halbe Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf eine volle Stelle aufgestockt werden. Außerdem wird für Lehrveranstaltungen im Bachelor-Bereich insgesamt eine volle Lehrkraft für besondere Aufgaben benötigt; auch hier ist also eine Aufstockung auf eine volle Stelle erforderlich. Für den Bereich der Fachdidaktik sollte dagegen eine Lösung über eine Teilabordnung einer gymnasialen Lehrkraft gefunden werden. Schließlich müssen die Bibliotheksmittel unbedingt erhöht werden.

### **Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit**

Da das Fach „Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit“ trotz seiner zentralen Stellung in den europa-orientierten Geisteswissenschaften und der noch zu leistenden Forschungsarbeit auf diesem Feld gegenwärtig bei jeder Vakanz äußerst gefährdet ist (bei einem Bestand von nur einem Dutzend Professuren bundesweit), ist die Position Göttingens für diese Disziplin nicht nur aufgrund ihrer Geschichte, sondern auch in der Gegenwart von größter Wichtigkeit.

Die Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Göttingen ist besonders mit ihren Arbeiten zum lateinischen Lehrgedicht im Mittelalter, zur lateinischen Oralität im Mittelalter sowie zu diversen auf hohem Niveau bearbeiteten Einzelthemen national herausragend und auch international gut sichtbar. Das Fach ist mit Nachbarfächern innerhalb der Philosophischen Fakultät und mit der Theologischen Fakultät optimal vernetzt. Die Überführung in das Göttinger „Zentrum für Mittelalter und Frühneuzeitforschung“ (ZMF) unterstützt institutionell die Schlüsselfunktion der Lateinischen Philologie des Mittelalters für die interdisziplinären Aktivitäten der äußerst erfolgreichen Göttinger Mittelalter- und Frühneuzeitforschung. Aktuell ist die Lateinische Philologie des Mittelalters – teilweise federführend – an mehreren Drittmittelinitiativen beteiligt. Für die Nachwuchsausbildung wäre es sehr zu begrüßen, wenn das Fach über Drittmittel eine weitere Qualifikationsstelle bekäme.

Für das ZMF ist dauerhaft mindestens eine halbe, angesichts der Größe und der umfangreichen Aktivitäten des Zentrums aber besser eine ganze Koordinatorenstelle erforderlich. Diese Stelle sollte dem Zentrum im Rahmen der von der Universität finanzierten Grundausstattung zur Verfügung stehen.

---

### **Allgemeine Sprachwissenschaft und Indogermanistik**

Der Göttinger Ansatz der Anwendung moderner linguistischer Methoden auf indogermanistische Fragestellungen birgt für die Indogermanistik ein hohes innovatives Potential, weil sich darin eine Öffnung der Indogermanistik für die Allgemeine Sprachwissenschaft ausdrückt. Von der Veröffentlichung entsprechender Forschungsergebnisse sind für das Fach neue Impulse zu erwarten. Bei der Planung der Studiengänge sollte nach einer Möglichkeit gesucht werden, neben Bachelor- und Master-Studiengängen in „Allgemeiner Sprachwissenschaft“ zum Beispiel durch externe Kooperationen oder eine *Summer School* auch eine Abschlussmöglichkeit in „Indogermanistik“ anzubieten.

Nach der vollzogenen Überführung des ehemaligen Seminars für Allgemeine Sprachwissenschaft und Indogermanistik in das neue Zentrum für Interdisziplinäre Sprachforschung der Universität Göttingen kommt es jetzt darauf an, für die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Göttinger Linguisten ein tragfähiges übergreifendes Konzept zu entwickeln, um mittelfristig drittmittelfähige Projekte am Zentrum zu etablieren.



## 7 Tabellarische Datenübersicht

In den folgenden Tabellen sind die in den Selbstberichten der Hochschuleinrichtungen vorgelegten institutionellen Rahmendaten zur universitären Forschung in den Fächern Klassische Philologie, Lateinische Philologie des Mittelalters sowie Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft vergleichend zusammengestellt.

### Hochschulen in Niedersachsen im Überblick

	Hochschulen insgesamt						
	Stud. <sup>1</sup>	WP <sup>2</sup>	davon C4/W3 und C3/W2	NWP <sup>3</sup>	Gesamt- etat <sup>4</sup>	Landes- mittel <sup>5</sup>	Dritt- mittel <sup>6</sup>
TU Braunschweig	12.469	1.576	213	1.350	238,9	170,5	45,0
HBK Braunschweig	1.354	75	37	100	14,4	13,3	0,2
TU Clausthal	2.954	478	73	588	85,7	60,2	11,2
Uni Göttingen <sup>7</sup>	23.518	1.642	345	2.358	318,8	218,9	36,5
Uni Hannover	22.991	1.996	285	3.756	309,0	238,7	47,8
HMT Hannover	1.196	154	63	66	18,0	17,3	0,2
Uni Hildesheim	4.115	195	40	173	25,7	23,2	0,8
Uni Lüneburg	10.570	270	60	183	56,1	47,3	4,8
Uni Oldenburg	10.556	801	152	707	125,0	100,9	14,6
Uni Osnabrück	10.608	676	166	632	99,7	83,5	10,2
HS Vechta	3.152	123	43	115	17,6	16,0	0,6
<b>Summe</b>	<b>103.483</b>	<b>4.215</b>	<b>1.477</b>	<b>10.028</b>	<b>1.308,9</b>	<b>989,8</b>	<b>171,9</b>

Quelle: Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Ref. 21

- 1) Studierende insgesamt im WS 2005/06; Ergebnisse der kleinen Hochschulstatistik.
- 2) (hauptberuflich beschäftigtes) Wissenschaftliches und Künstlerisches Personal zum 01.12.2004; Quelle: Amtliche Statistik.
- 3) (hauptberuflich beschäftigtes) Nichtwissenschaftliches Personal zum 01.12.2004; Quelle: Amtliche Statistik.
- 4) Aufwendungen und Investitionen gem. Wirtschaftsplan (Finanz- und Erfolgsplan).
- 5) Zuführungen gem. Wirtschaftsplan (Finanz- und Erfolgsplan) aus Fachkapiteln und Sondermitteln.
- 4), 5), 6) Sollzahlen für 2006; Quelle: Ministerium f. Wissenschaft u. Kultur – Haushaltsplan und Wirtschaftsplan 2006. Angaben in Mio. € (gerundet).
- 7) Uni Göttingen: Beschäftigtenzahlen ohne Medizinische Fakultät; Studierendenzahl inkl. Human- und Zahnmedizin.

**Tab. 1:                   Wissenschaftliches Personal (Stellen insgesamt)**

	WPG <sup>1</sup>	davon aus HH-Mitteln <sup>2</sup>	davon aus „Drittmitteln“ <sup>3</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	10	10	-
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	2	2	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	2,75	2,75	-
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	3	3	-

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Stellen für Wissenschaftliches Personal insgesamt.
- 2) Stellen für Wissenschaftliches Personal aus Haushaltsmitteln (Stand: 1. April 2005).
- 3) Stellen aus Mitteln Dritter und aus Sonderprogrammen.

**Tab. 2:                   Wissenschaftliches Personal insgesamt**

	WPG <sup>1</sup>	Prof. C4/W3	Prof. C3/W2	C2	Prof. W1 <sup>2</sup>	WP <sup>3</sup>	C1 <sup>4</sup>	Ila <sup>5</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	10	3	-	-	-	3	1	3
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	2	1	-	-	-	-	-	1
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	2,75	1	-	-	-	-	1	0,75
Uni Osnabrück Klassische Phil. / Latein	3	1	1	-	-	0,5		0,5

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Stellen für Wissenschaftliches Personal insgesamt.
- 2) Junior-Professuren.
- 3) Wissenschaftliches Personal auf unbefristeten Stellen (Hochschuldozenturen C2; A13-A15; Ila/Ib; Lektoren und LfBA).
- 4) Wissenschaftliche Assistentenstellen.
- 5) Nachwuchsstellen (Ila / Ib).

**Tab. 3: Verhältnis Hochschullehrer- und Nachwuchsstellen (insgesamt)**

	Prof. <sup>1</sup>	NW <sup>2</sup>	davon aus HH-Mitteln <sup>3</sup>	davon aus „Drittmitteln“ <sup>4</sup>	V <sup>5</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	3	4	4	-	1,33
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	1	1	1	-	1
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	1	1,75	1,75	-	1,75
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	2	0,5	0,5	-	0,25

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Professuren C4/W3, C3/W2.
- 2) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) insgesamt.
- 3) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) aus Haushaltsmitteln.
- 4) Nachwuchsstellen (FwN IIa, Wiss. Ass. C1) aus Mitteln Dritter.
- 5) Verhältnis: Anzahl Nachwuchsstellen insgesamt je Professur C4/W3 und C3/W2.

**Tab. 4: Auflistung der unbesetzten Professuren zum Zeitpunkt der Berichtslegung**

	Prof. C4/W3	Prof. C3/W2	Prof. C2	Prof. W1
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	-	-	-	-
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	-	-	-	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	-	-	-	-
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	-	-	-	-

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

**Tab. 5: Frei werdende Professuren C4/W3 - C3/W2 nach Standort (2005 - 2009)<sup>1</sup>**

	2005 (Ist) <sup>2</sup>	FwS <sup>3</sup>	% <sup>4</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	3	1	33
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	1	-	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	1	-	-

Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	2	1	50
---	---	---	----

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Ohne Berücksichtigung von kw- und ku-Vermerken.
- 2) Professorenstellen C4-C2; W3-W1; Stichtag: 01.04.2005.
- 3) Summe der frei werdenden Stellen bis 2010.
- 4) Prozentualer Anteil (gerundet) der frei werdenden Professuren (C4 u. C3 Stellen) gemessen am Stellenbestand zum 01.04.2005.

**Tab. 6: Grundausrüstung sowie zusätzliche Mittel aus zentralen Fonds**

	Grundausrüstung <sup>1</sup>	zusätzliche forschungsrelevante Ausstattung <sup>2</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	39.500	16.000
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	6.000	9.000
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	13.500	6.500
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	14.500	-

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Durchschnittsbeträge innerhalb des angegebenen Berichtszeitraumes 2001-2005 per anno in € (gerundet).
- 2) Zusätzliche, diskretionär vergebene Mittel der Forschungsförderung aus hochschulinternen Zuweisungen per anno in € (gerundet), in Göttingen in der Regel Hilfskraftmittel für die Forschung.

**Tab. 7: „Drittmittel“<sup>1</sup> und Professuren nach Standort (Berichtszeitraum 2000 - 2004)**

	Prof. <sup>1</sup>	Drittmittel <sup>2</sup>	Drittmittel / Prof. p.a. <sup>3</sup>	zusätzliche Mittel <sup>4</sup>	zusätzliche Mittel p.a. <sup>5</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	3	24.500	1.600	-	-
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	1	159.000 <sup>6</sup>	32.000	-	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	1	7.000	1.400	113.000	22.600
Uni Osnabrück Klassische Phil. / Latein	2	-	-	-	-

Quelle: Grunddaten aus den Selbstberichten der Hochschulen

- 1) Professuren (C4-C2, W3-W2) und Jun. Prof. (W1).
- 2) Drittmittel im Berichtszeitraum insgesamt in € (gerundet).
- 3) Drittmittel in € je Professur per anno im Berichtszeitraum von 5 Jahren (gerundet).
- 4) Zentrale Fonds des Landes und des Bundes (VW-Vorab; HBF, Landesprogramme wie HSP /HWP, LÜP, Forschungs- / Berufungspool, Innovationsoffensive, GradFöG, Multimediale Lehrmodule u.ä.). Gerundete Gesamtbeträge für den Zeitraum 2000 - 2004 in €.
- 5) Zusätzliche Mittel aus zentralen Fonds des Landes und des Bundes per anno (gerundet).
- 6) DFG-Mittel in den Jahren 2000 und 2001 im Rahmen des SFB 529.

**Tab. 8: Studierende im Wintersemester 2004 / 2005**

	insgesamt im Bericht genannt*	Magister	Lehramt
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	315	51 <sup>1</sup>	264 <sup>2</sup>
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	10 <sup>4</sup>	10	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	83	83	-
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	140	-	140 <sup>3</sup>

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

\* Angaben der Hochschulen insgesamt, ohne Differenzierung nach - oder Gewichtung von - unterschiedlichen Studienanteilen.

- 1) Magister Haupt- und Nebenfach (Latein n=29; Griechisch n=22).
- 2) Lehramt an Gymnasien (Unterrichtsfach Latein n=246; Griechisch n=18).
- 3) Lehramt an Gymnasien (Unterrichtsfach Latein).
- 4) Genannt sind nur die für den Studiengang Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit eingeschriebenen Studierenden. Im Rahmen des Lehrexports werden die Lehrveranstaltungen zusätzlich von Studierenden aus Nachbarfächern der Philosophischen Fakultät belegt.

**Tab. 9: Absolventinnen und Absolventen (Studienjahre 2000 - 2004)**

	insgesamt im Bericht genannt*	Magister	Lehramt	$\emptyset^1$ (Studienjahr)
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	142	4 <sup>2</sup>	138 <sup>3</sup>	28,4
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	3	3	-	1 <sup>5</sup>
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprach- wissenschaft	15	15	-	3
Uni Osnabrück Klassische Philologie / Latein	22	-	22 <sup>4</sup>	4,4

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

\* Angaben der Hochschulen insgesamt, ohne Differenzierung nach - oder Gewichtung von - unterschiedlichen Prüfungsanteilen und -aufwand.

- 1) Durchschnittliche Absolventenzahl über alle Studiengänge pro Studienjahr.
- 2) Magister Haupt- und Nebenfach (Latein und Griechisch).
- 3) Lehramt an Gymnasien (Latein: 129, Griechisch: 9)
- 4) Lehramt an Gymnasien (Latein).
- 5) Da der Lehrstuhlinhaber erst seit 2002 im Amt ist, wird der Durchschnittswert für die drei Jahre 2002 bis 2004 berechnet.

**Tab. 10: Promotionen und Habilitationen (2000 - 2004)**

	Prof. <sup>1</sup>	P. <sup>2</sup>	P / Prof. <sup>3</sup>	P / Prof. <sub>4</sub> p.a.	H <sup>5</sup>
Uni Göttingen Seminar für Klassische Philologie	3	12	4	0,8	2
Uni Göttingen Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit	1	2	2	0,4	-
Uni Göttingen Allg. und Indogermanische Sprachwissenschaft	1	5	5	1	1
Uni Osnabrück Klassische Phil. / Latein	2	1	0,5	0,1	-

Quelle: Grunddaten aus den Berichten der Hochschulen

- 1) Professuren (C4-C2; W3-W1).
- 2) Promotionen (Studienjahre 2000 – 2004)
- 3) Promotionen je Professur (C4-C2; W3-W1) innerhalb des Untersuchungszeitraumes von fünf Jahren.
- 4) Promotionen je Professur (C4-C2; W3-W1) per annum.
- 5) Habilitationen (Kalenderjahre 2000 - 2004).



---

## **8 Anhang: Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen**

Die Wissenschaftliche Kommission ist beauftragt worden, eine Evaluation der Forschung an niedersächsischen Hochschulen durchzuführen und die Ergebnisse zu beraten. Die Forschungsevaluation soll dazu dienen,

- die Hochschulen bei der Entwicklung eines eigenen, klar definierten Forschungsprofils und bei der Standortbestimmung im nationalen und internationalen Vergleich zu unterstützen;
- den Hochschulen Kriterien für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung an die Hand zu geben;
- die Profilbildung der Hochschulen gezielter von Seiten des Landes durch Ausstattung, Berufungspolitik etc. zu fördern und Leitlinien für die Strukturplanung in der Hochschulpolitik zu erarbeiten;
- zur Entwicklung von Kriterien für die qualitätsorientierte Mittelvergabe durch das Land im Rahmen der Einführung von Globalhaushalten für die Hochschulen beizutragen;
- die Leistungen der Hochschulen für die an Fragen der Hochschulentwicklung interessierten Kreise der Öffentlichkeit transparenter zu machen.

Die Forschungsevaluationen werden von einer Lenkungsgruppe geplant und koordiniert, der Vertreter der Wissenschaftlichen Kommission, der Landeshochschulkonferenz und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen angehören. Einzelheiten zu den Zielsetzungen und organisatorischen Rahmenbedingungen sind dem Konzept „Forschungsevaluation an niedersächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen“ der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen zu entnehmen.

Folgende Leitlinien gelten für alle Verfahren:

Die Begutachtung beruht auf dem Prinzip des „peer-review“. Die jeweiligen Fachgutachter-Kommissionen werden auf Vorschlag der Wissenschaftlichen Kommission vom Wissenschaftsminister ernannt.

- Die Forschungsevaluationen der Wissenschaftlichen Kommission werden fachbezogen und landesweit Institutionen übergreifend angelegt. Wo es in der Sache sinnvoll erscheint, werden Vergleiche mit Institutionen außerhalb des Landes herangezogen.
- Die einzelnen Evaluationsverfahren werden von den Gutachtergruppen unabhängig und mit organisatorischer Unterstützung durch die Geschäftsstelle durchgeführt.

- Die Einschätzungen und Empfehlungen der Gutachter werden in Abschlussberichten niedergelegt. Die betroffenen Hochschulen erhalten die Möglichkeit, vor der Beratung der Ergebnisse in der Wissenschaftlichen Kommission zu den Berichten Stellung zu nehmen.
- Die Ergebnisse der Evaluation von Forschung (und Lehre)<sup>1</sup> werden der Wissenschaftlichen Kommission vorgelegt und dienen als Grundlage für Strukturempfehlungen an das Land.
- Die Abschlussberichte der Forschungsevaluationen werden von der Wissenschaftlichen Kommission zur Veröffentlichung freigegeben. Personenbezogene Daten und Bewertungen werden nicht veröffentlicht.

### **Verfahrensübergreifende Kriterien**

Die Forschungsevaluation in Niedersachsen legt Maßstäbe zu Grunde, die auch in anderen nationalen und internationalen Evaluationsverfahren angewandt werden. Dies trägt wesentlich dazu bei, dem niedersächsischen Verfahren breite Anerkennung zu sichern und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen. Ausdrücklich wird berücksichtigt, dass einzelne Indikatoren wie etwa Drittmittel und internationale Publikationen in den verschiedenen Fächern unterschiedliche Bedeutung und Realisierungschancen haben. Ihre Gewichtung wird daher für jedes zu evaluierende Fach von der zuständigen Gutachterkommission festgelegt. Dabei werden die vereinbarten Maßstäbe innerhalb der Verfahren für die jeweiligen Disziplinen landesweit einheitlich angelegt.

Die Kriterien, die generell in allen Verfahren berücksichtigt werden, lassen sich zwei Gruppen zuordnen: (1) Qualität und Relevanz, (2) Effektivität und Effizienz.

1.) Qualität und Relevanz: Als Grundmaßstab für die Bewertung von Qualität und Relevanz gilt der Beitrag, den die Forschung zur Profilierung der jeweiligen Disziplin leistet, und zwar unter vier Gesichtspunkten: innerhalb der Hochschule, in der Region, innerhalb Deutschlands und schließlich international.

Folgende Aspekte sollen berücksichtigt werden:

- Innovativität der an einer Institution geleisteten Forschung (wissenschaftliche Leistungen im internationalen Vergleich, Reputation, neue Forschungsfronten);
- wissenschaftliche Ausstrahlung (Publikationen, Fachtagungen, regelmäßiger Informations- und Erfahrungsaustausch etc.);
- Interdisziplinarität oder besonderer Stellenwert als Einzeldisziplin;

---

<sup>1</sup> Die Evaluationen der Lehre werden in Niedersachsen durch die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEVA) durchgeführt.

- 
- Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen auf regionaler und nationaler Ebene;
  - Intensität und Qualität der internationalen Zusammenarbeit zum Beispiel durch Forschungsk Kooperationen, EU-Projekte (ggf. mit Koordinierungsfunktion der Einrichtung), gemeinsame Veröffentlichungen, Gastwissenschaftler, gemeinsam betreute und gegenseitig anerkannte Promotionen, Förderung der internationalen Kompetenz von Nachwuchsforschern im Rahmen von Hochschulpartnerschaften und Mobilitätsprogrammen;
  - Effektivität der Nachwuchsförderung (Graduiertenkollegs, strukturierte Promotionsstudiengänge, Forschergruppen und Sonderforschungsbereiche, Berufungschancen, Lehrerforschungen);
  - Bedeutung von Kooperationen mit Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Kulturinstitutionen. Bedeutung des Transfers im Bereich der grundlagen-, anwendungs- und produktorientierten Forschung, zum Beispiel durch gemeinsame Nutzung von Großgeräten, gemeinsame Projekte, Auftragsforschung, Patente, Produktentwicklung. Besonders in den Geistes- und Sozialwissenschaften können für diesen Punkt auch Gutachtertätigkeiten und Beratungstätigkeiten, sowohl im Wirtschafts- als auch im öffentlichen und kulturellen Sektor, oder andere Service- bzw. Dienstleistungen charakteristisch sein.

2.) Effektivität und Effizienz: Das Evaluationsverfahren soll auch die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Erfolg beantworten. Dabei ist der zentrale Gesichtspunkt, ob mit den eingesetzten Mitteln (Personalausstattung, Sachausstattung, Drittmittel aus verschiedenen Quellen) die beabsichtigte Wirkung unter Wahrung des angestrebten Qualitätsstandards erreicht wird.

Bei der Erarbeitung übergreifender Schlussfolgerungen aus den Evaluationsergebnissen durch die Wissenschaftliche Kommission wird ggf. die strukturpolitische Bedeutung von Forschungseinrichtungen berücksichtigt.

### **Nachfolgende Maßnahmen**

Nach einem individuell festzulegenden Zeitraum, in der Regel nach drei bis vier Jahren, berichten die Hochschulen, ob und wie die Gutachterempfehlungen umgesetzt wurden. Die Berichte werden der Geschäftsstelle zugeleitet und der Wissenschaftlichen Kommission zur Kenntnis gegeben. Sie entscheidet über das weitere Verfahren.